

gegen die Kexer. Als diese 1426 Auffig belagerten, eilten die Oberlausitzer, unter denen sich etwa vierzig Löbauer befanden, über Radeberg, Dresden, Pirna und Gottleuba den Meißnern und Thüringern zu Hilfe, doch nur wenige entrannten der blutigen Niederlage am 16. Juni. Löbau sah den furchtbaren Feind 1428 zum ersten Male vor seinen Mauern. Im Herbst brach ein Feindeshäufel bei Kraxau ins Land, brannte Friedland und Ostřiz nieder und zog am 13. November über den Eigen vor die Stadt. Zu rechter Zeit waren die Bürger von den Görlizern gewarnt worden und hatten die Tore verammelt. Sofort berannten die Hussiten die Stadt, wurden aber wacker zurückgeschlagen. Wie sie sich dafür auf den umliegenden Dörfern schadlos hielten, zeigt ein Brief des Landvogtes von demselben Tage: „Die bösen, verdammten Kexer morden, rauben und brennen und verheeren alles, das da ist, und haben Willen, die Lande gründlich zu verderben, und leben also schädlich, es möchte den allmächtigen Gott erbarmen, und wollen den Winter im Lande verharren solange, bis sie die Lande gar verderbt haben.“ Schon nahte indes Hilfe. Von Westen zog der Landvogt mit den Bauznern und Ramenzern heran, von Osten die Görlitzer mit der Ritterschaft des Landes. Da wichen die Feinde bis nach Kraxau zurück, wo sie von den nachrückenden Oberlausitzern am 16. November ereilt und gründlich geschlagen wurden. Nicht lange jedoch sollte die Siegesfreude währen. Vom Feinde ausgesickte Mordbrennerbanden beunruhigten das ganze Land. In Löbau fand sich ein Brauknecht, namens Heinrich Zacher, der um schnöden Geldes willen bei der alten Schule Feuer anlegte. Am Neujahrstage 1429 ging die Stadt in Flammen auf, nur die Nikolaikirche und das Kloster blieben verschont. Aber die schlimme Tat brachte üblen Lohn. Die Görlitzer ergriffen den Brandstifter noch im selben Jahre und ließen ihn auf dem Scheiterhaufen büßen.

Die schwerste Heimsuchung aber stand der Stadt Löbau noch bevor. Am 14. Februar 1431 zogen die Hussiten in zwei Heerhaufen aus Schlesien an Görlitz vorbei über Baruth nach Bauzen. Dies, sowie Zittau, Löbau und Ramenz waren bereit, mit dem übermächtigen Feinde Frieden zu schließen, nur die unbeugsamen Görlitzer widersprachen und drangen damit durch. Die Vorstädte von Bauzen wurden erobert, aber die hart bedrängte

innere Stadt schlug alle Stürme ab. Da wandten sich die Hussiten am 26. Februar plötzlich nach Löbau. Den Bürgern entfalt der Mut, und am 6. März ließen sie die Feinde ohne Sturm in die Stadt. „Sie haben getan wider Ehre, wider Gott und ihren Erbherrn, wider Land und Städte!“ ruft ein alter Bauzner Chronist zornig aus. Die Löbauer gelobten den Hussiten Treue, und dafür wurde ihnen wie 1430 den Bernstädtern Leben und Eigentum gelassen. Die Stadt blieb von vierhundert berittenen Reifigen und ebensoviel Fußsoldaten unter dem Ritter Johann Koluch besetzt, die von hier aus Beutezüge durch das Land unternahmen. Diesem gefahrvollen Zustande suchte der Landvogt nach Kräften ein Ende zu machen. Zwei Heerfahrten im Mai und Juli blieben ohne Erfolg, weshalb man Ende Juli in verstärkter Rüstung wiederkehrte. Aber tapfer wehrten sich die Belagerten, schossen Pfeile und Steinkugeln von den Mauern und schlugen alle Angriffe ab. Doch sahen sie wohl ein, daß sie sich auf die Dauer nicht würden halten können. Da brach in der Nacht von 12. zum 13. August ein gewaltiges Gewitter herein. Unter seinem Schutze entwichen die Hussiten nach Böhmen und ließen alles geraubte Gut zurück. Mit ihnen floh eine Anzahl Löbauer aus Furcht vor Strafe, da sie den Feinden in der Not Treue geschworen hatten. Der Landvogt befahl jedoch bald, daß man sie wieder aufnehme und dem Landesherrn von neuem huldigen lasse. Nur durch die Hilfsbereitschaft der Schwesterstädte entging Löbau dem Plane des Landvogtes, die zaghafte Stadt in ein offenes Landstädtchen zu verwandeln. Die alte Tapferkeit bewiesen die Löbauer in den Kämpfen des Ungarnkönigs Matthias Corvinus gegen Wladislaus von Böhmen. Der Ritter Heinrich von Smiršitz, auf Habstein gesessen, griff in der Morgendämmerung des 3. Mai 1477 die Stadt mit 2000 Böhmen an; aber dreimal schlugen die Bürger den Sturm ab, sodaß der Feind endlich mit einem Verluste von 200 Mann zurückwich.

Überaus hart waren auch die Schicksale Löbaus im Dreißigjährigen Kriege. Am Abende des 14. Novembers 1620 zogen die kursächsischen Truppen in hellen Haufen von Mechen herunter ins Tal und schlossen die Stadt ein, die von zwei Fähnlein schlesischer Hilfsvölker unter dem Oberstwachmeister Rumroth besetzt war. Den folgenden Morgen ließ der Kurfürst die Vorstädte und Scheu-